

Auf diesem kleinen Camping-Platz machen wir auch die Bekanntschaft von Terry und Richard, eine typische junge amerikanische Familie, mexikanischer Abstammung. Sie leben in Los Angeles und besuchen ihre Verwandten hier, laden uns spontan zum Essen ein und als sie erfahren, dass wir für 5 Wochen in die Schweiz fahren, ist es für sie selbstverständlich, dass wir unsern Iveco bei ihnen abstellen können.

Mit diesen guten Aussichten verlassen wir nach 3 Tagen diesen schönen Ort und seinen freundlichen Menschen, so fahren wir dem Canyon Guyacueil entgegen. Wir haben aber den Abfahrtstermin falsch gewählt, denn es ist Ostermontag und viele Amerikaner fahren über die nahe Grenze wieder heim. So halten wir zur Mittagsrast in einer schönen Weingegend an und beratschlagen, was zu tun ist. Nicht lange und ein Wagen hält neben uns und der Fahrer fragt in perfektem Schweizerdeutsch, wo wir herkommen und wo wir hin wollen, ja der Verkehr wird uns langsam zuviel und wir suchen einen Schlafplatz. Nichts einfacher als das, schaut, da oben baue ich ein Haus und da könnt ihr euch hinstellen, er habe leider keine Zeit und sei schon verabredet. Wir blicken über eine liebliche, leicht hügelige Landschaft mit viel Weinreben. Am anderen Tag zeigt er uns sein mit viel Fantasie aus Lehm gebautes Haus, mit wunderschönem Rundblick.

Paralell zur amerikanischen Grenze fahren wir ostwärts und durchqueren mehrere Tunnel, dann nach dem letzten sehen wir staunend einen Abbruch, sicher 1000 Meter tief und die 4 spurige Strasse windet sich in ein sicher 20 Km weites Tal. Unten angekommen biegen wir südlich auf eine Wellbrettpiste ab und erreichen nach 60 Km die Warmquellen von Guyacuil. Der Campingplatz ist nicht gerade billig, aber wir haben ein eigenes kleines Becken von etwa 3 auf 4 Meter mit angenehm warmen Thermalwasser. Mit einem Glas Wein in der Hand blicken wir aus dieser Schlucht in eine weite Ebene und geniessen den angenehmen Abend. Nächsten Tag wandere ich die Schlucht aufwärts und alle paar Km komme ich an kleinen Wasserfällen und Seen vorbei, wenn es mir zu warm ist, tauche ich in das kühle erfrischende Wasser.

Wie schon erwähnt, es ist nicht gerade billig, so entschliessen wir uns wieder 10 Km in die Ebene zu fahren und weiter südlich hat es viele einzeln stehende Felsen so wie wir sie schon oft in Namibia (Spitzkoppe) angetroffen haben. Die Gegend wunderschön und menschenleer, so mache ich stundenlange Wanderungen mit leichtem Gepäck, nur der Wassermangel zwingt uns wieder nach ein paar Tagen weiter zu fahren.

In Mexicali reihen wir uns geduldig in die drei spurige Kolonne ein und denken, dass wir den mexikanischen Zoll gleich hinter uns haben werden, aber unvermittelt stoppen wir bei der amerikanischen Emigration, der freundliche schwarze Beamte blättert etwas unschlüssig in unseren Pässen herum, fragt noch wo wir hinwollen, nach Alaska und schon reicht er uns die Pässe zurück und wünscht uns eine schöne Weiterreise. Was, so einfach, keiner schaut nach wieviel Sprengstoff-Drogen und Alkohol eventuell noch mehrere mexikanischen Schwarzarbeiter wir dabei haben. Dabei ist die Grenze zu Mexiko über hunderte von Km mit hohen Zäunen-Scheinwerfern-Helikoptern und Patrouillen gegen illegale Arbeiter gesichert.

Kaum auf den breiten Autobahn ähnlichen Strassen empfängt uns der hektische Verkehr. Vorbei sind die ruhigen Zeiten, als noch alle 55 Meilen (etwa 90 Km/St) schnell fahren, jetzt sind bis 75 ML erlaubt und es ist egal wieviel Anhänger (Sattelschlepper und bis zu zwei Anhänger) angehängt sind oder was aufgeladen ist, so überholen mich mehrere Lastwagen mit Spezial-Anhänger die eine 60 to schwere Baumaschine mit etwa 120 km/h.

So 150 km vor Los Angeles kommen wir in eine Gegend, da sind sicher gegen 1000 Windräder aufgestellt, ausgerechnet hier geht's bergauf und wir haben einen äusserst starken Gegenwind und ich muss 2 Gänge herschalten, komme kaum mehr vorwärts. Alles überholt mich, ich denke mit unserem Iveco stimmt was nicht, so fahre ich von der Autobahn herunter und reinige den kleinen Vorfilter, aber es liegt nicht an dem. Der Verkehr extrem dicht alle 4 Spuren Auto-Auto. Endlich sind wir soweit, dass wir von der Autobahn abbiegen können, doch 200 Meter vor der Ausfahrt hinten rechts Platt, auch das noch. Die fahren so dicht mit unverminderter Geschwindigkeit an mir vorbei, dass ich manchmal denke, hoffentlich kippt mir der Iveco nicht vom Wagenheber. Nach einer guten halben Stunde habe ich den neuen Schlauch montiert und wir fahren zu einem Campingplatz an einem schönen See.

Terry und Richard empfangen uns äusserst herzlichst und die zwei Tage vergehen wie im Flug. Am 28 April bringt uns Terry ins Hotel Hyatt nach Los Angeles und gegen Abend erscheinen unsere Tochter Yvonne und Eric, ihr Mann. Sie beide arbeiten bei der Swiss und haben diesen Flug gewünscht, so verbringen wir drei schöne Tage in Los Angeles, werden von ihnen auf der Queen Mary (ein alter englischer Luxus Dampfer) zum Breakfast eingeladen ein wunderschönes Geburtstagsgeschenk und wir können uns gut vorstellen wie feudal früher so eine Kreuzfahrt war. Ein paar Km nordwärts ein Strand an dem es nur ausgeflippte aber freundliche Menschen gibt, die einen fahren Hunde im Kinderwagen herum, die anderen sind kurios angezogen oder benehmen sich so, ein Treiben wie auf dem Jahrmarkt. Da hält einer eine Rede mit oder ohne Zuschauer, jeder macht einfach das was er will, es gibt auch die kuriosesten Sachen zu kaufen.

Die Tage vergehen viel zu schnell und schon sitzen wir mit der Swiss Crew im Bus und fahren zum Flughafen, machen zusammen den Sicherheits Check, die Crew geht links, wir zum Eincheck-Schalter, bekommen unsere Sitz Nr, fein, wir kommen auf jeden Fall mit. Wir laufen gegen das Gate, habe immer noch die Pässe in der Hand denn da muss doch noch jemand unsere Ausreise bestätigen, aber da kommt nichts mehr, sowas haben wir noch nie erlebt, es interessiert niemanden ob und wann wir das Land verlassen. Ausser einer Swiss-Angestellten mussten wir keinem unseren Pass zeigen. Wir geniessen einen angenehmen Flug und werden von unserer Tochter mit extra Häppchen und Getränken verwöhnt.

Warum wir schon nach 4 Monaten in die Schweiz zurückfliegen, hat zum einen Grund, dass Dorlys Mutter im Krankenhaus ist und zum anderen, ich habe das letzte Jahr meinen Geburtstag den 65 igsten komplet vergessen und so hole ich das halt jetzt, den 66igsten gebührend nach. Diese 5 Wochen vergehen wie im Flug und schon heisst es, Koffer packen.(Ersatzteile!!).

Unseren Iveco finden wir wohlbehalten vor, werden von Terry-Richard und Kinder freundlich empfangen und das ist eine Gelegenheit, eine ich denke typhische Amerikanische Familie vorzustellen.: Terry 36, Richard 39 Jahre alt, 3 Kinder Alex 15, Eric 12, das Mädchen Nan 10 Jahre, die Kinder dürfen während der Woche kein Fernsehen schauen!!!

Die Familie ist eher als wohlhabend einzustufen, Richard arbeitet als Disponent in einem grossen Baugeschäft mit 700 Arbeitern, fährt 4 Uhr Morgens 120 Km weit nach Los Angeles. Sie besitzen ein schönes Haus mit Hund im grünen, haben 2 Omnibusgrosse Wohnmobile wobei der ältere verkauft werden sollte. Terry fährt einen neueren Mercedes, ein Pickup ein Oldy Cadillac und eine Harley Davidson gehören dazu. Dass die USA zu den am meist motorisierenden Ländern gehört, sieht man schon wenn man ums Haus läuft, da stehen Trottinets für die ganz kleinen, schon mit elektro-Motor, für die etwas grösseren, kleine Moto-Gross Motorräder und jetzt sehe ich schon 3 Quattros im Anhänger stehen, dazu kommen noch mehrere Wasserflitzer und ums Haus stehen noch eine Menge an Fahrräder für jedes Alter.

Jetzt wird es aber Zeit wieder ein Stück nordwärts zu fahren, so verabschieden wir uns von dieser freundlichen Familie und fahren auf Nebenstrassen dem Meer entlang. Immer wieder hat es Parkplätze und Schilder die uns auf eine Seehund oder Seelefanten Kolonie aufmerksam machen.

SAN FRANCISCO, eine interessante Stadt und was mich am meisten interessiert ist die Golden Gate Brücke, ein eindrückliches Bauwerk und wenn man bedenkt, dass diese 1939 gebaut wurde, wir laufen darüber, eindrücklich, einfach eindrücklich. Mit dem Schnellboot ist man in 30 Min in der Stadt und gehen durch die sauberen Strassen, übrigens es ist auffallend die Polizei ist selten zu sehen, es ist nichts vergittert, man fühlt sich sicher, nur mit der Stromverteilung dass passt nicht. Da stehen krummgeformte Holz Strommasten mitten auf dem Bürgersteig, Kabel hängen kreuz und quer herum, ähnlich wie im tiefsten Afrika. Kreuz und quer verlaufen vier Linien der Kabel Cars, eine Strassenbahn die um die Jahrhundertwende in dieser hügeligen Stadt erbaut und neuerdings restauriert wurde. Das Maschinenhaus weckt in mir ein besonderes Interesse, 4 grosse elektro-Motore treiben über Getriebe die mehrere Km langen Stahlseile an. Die Seile laufen kontinuierlich mit etwa 10 km/st und der Tramführer klinkt sich mit einer Klemmvorrichtung ein und beim Halten wieder aus, einfach und genial.

Auf vorwiegend Nebenstrassen geht's dem Yellowstone -Park entgegen, die Distanzen, die Felder -Maschinen haben eine andere Dimension, alles ist gross -riesig. Die Felder Km lang und breit, Traktoren manchmal 3 Räder nebeneinander, also 12 Räder! Viele Raupentraktoren hinter sich Pflüge bis 12 Scharen und überall grosse Bewässerungsanlagen.

Auffallend, viele Amerikaner finden unser Wohnmobil als absolut super, ja es ist schon mal passiert, dass einer umgedreht und Km weit hinterher gefahren ist, nur um zu fragen was das für ein Fahrzeug ist, sowas haben er noch nie gesehen,,,, wau,,,, mit 4/4 und Diesel Motor! Wenn ich ihnen erkläre dass ich das selbst gebaut und wir viel in Afrika unterwegs waren, kommen sie aus dem staunen nicht mehr heraus. So werden wir oft fotografiert, gratulieren uns und heissen uns herzlich in der USA willkommen.

In Reno, wir haben diese Stadt vor vielen Jahren besucht und hier besuchen wir das wunderschöne Oldtimer-Museum mit ca 200 zum Teil sehr seltenen Fahrzeugen. Mehrere Angestellte die beieinander stehen fragen wir, ob sie einen Ford R haben, leider nein, aber ich habe einen Bauj.1908, wieder ein „wau“. Ob die gemerkt haben, wie ich ein holes Kreuz bekam?

Carson und Virginia City, sind alte wildwest Städtchen und bekannt durch die vielen Cowboy Filme und auch ein Besuch einer Silbermine ist sehr interessant. Überhaupt liegt in der USA beidseits der Strasse viel altes Zeug herum und wenn es nicht anders geht und wir unbedingt auf eine Schnellstrasse müssen, ist es für mich ein „Stress“, es reisst mir den Kopf links und rechts herum, auf den verrückten Verkehr muss ich auch noch ein bisschen aufpassen und kann nicht anhalten um mir irgend ein altes Objekt zu betrachten, ja dann, siehe 3 Zeilen weiter oben.

Auf der 93 durchfahren wir den Mondkrater ein grosses Gebiet übersät mit Lava-Gestein und es sieht unwirklich und aus , wie auf dem Mond. Der grosse Yellowstone Park ein Muss einer amerika Reise, faszinierend die verschiedenen Geysiere, die meistens zu bestimmten Zeiten activ werden und ihre Wasser und Dampffontänen in den immerzu blauen Himmel blasen. Erfreulich auch, dass die Bisons die fast ausgerottet waren, sich doch langsam wieder erholen und hin und wieder ganze Herden anzutreffen sind. Zu was der Mensch auch fähig ist, diese imposanten Tiere wurden zu hundertausenden abgeknallt und die Killer als Helden gefeiert, schizofreen so was.! Mehrere dieser Tiere sind in unmittelbarer Nähe auf dem Campgrund und grasen friedlich, doch allzu nah sollte man sich nicht nähern, es sind doch wild Tiere und wenn so ein 2 Tonnen Kolss einen auf die Hörner nimmt, könnte es doch dramatisch werden.

Auf dem Weg westwärts eine Tafel „Cave“, so statten wir dieser Höhle auch einen Besuch ab, sehr interessant die Stalagmiten und ihr Gegenteil die Stalakditen, diese wunderschönen Formen und Farben. Die Höhle geht mehrere hundert Meter in die Tiefe und wir sind Stunden in der kühle der Unterwelt.

An einem uralten verrosteten Schwimmbagger der so scheint es, auf dem Land steht halten wir an, die ganze Gegend umgebaggert so weit das Auge reicht. Silber oder Gold, die Technik simpel einfach: Ein Loch so 20 auf 50 Meter wird ausgehoben, ein Schwimmbagger montiert und dann vom nahen Fluss Wasser eingelassen, so baggert er sich seinen Weg selbst, vorne nimmt er das Kies das gewaschen wird und hinten wird der Abraum mit einem Förderband wieder aufgeschüttet. Nicht weit und schon kommen wir wieder in ein Virginia City im Bundesstaat Montana und auch dieses Wild west Städtchen ist in seinem ursprünglichen Zustand belassen, da reiten Cowboys, fahren alte Autos herum und die Ladenbesitzer haben die alten Kleider an, hier findet nach „Stunden“ Dorly einen alten Kleiderkatalog, denn wenn der Fort R dann mal fertig ist, möchte sie das passende Kleid dazu nähen.

Unsere Fahrt führt uns über Butte-Missoula , oft fast menschenleere bewaldete Gegend, hin und wieder kreuzen Bäche und Flüsse unseren Weg nach McMinnville. Ja und hier steht das Welt grösste Flugzeug, erdacht und gebaut 1947 von Howard Hughes. Ein Flugboot mit 8 28 Zylinder Stern-Motoren jeder 3000PS und einer Flügelspannweite von gegen hundert Meter, (der neue Air-Bus 380 brings auf etwa 80 Meter) gerechnet für 700 Soldaten. Das riesige nur aus Holz gebaute Flugzeug startete am 2 Nov. 1947 zu seinem ersten und einzigen Flug und steht nun jedermann zugänglich in einem Museum.

Nicht weit und in meiner Wunschliste ganz dick angekreuzt der Vulcan „MT:ST HELEN“ ein gewaltiger tätiger Vulkan. Er ist am 18. Mai 1980 das letzte Mal mit einer gewaltigen Eruption ausgebrochen, die ganze Vulkanspitze, ja der grösste Teil des des Vulkans ist weg, ein riesiger Krater aus dem es noch ein wenig raucht, so, als sei nichts geschehen. Diese enorme Explosion hat tausende Bäume entwurzelt und in den nahen See geblasen, ganze Berghänge sind baumlos, oder weiter weg liegen sie alle in der gleichen Richtung. Noch weiter vom Vulkan stehen die Bäume, sind aber wegen der Wucht und Hitze abgestorben. Obwohl der Vulkan sich

schon Tage vorher bemerkbar machte und die Parkverwaltung alle zugangs Strassen sperrte, haben etwa 50 Menschen ihr Leben verloren.

Wir haben den Vulkan umrundet und fahren nun westwärts zum Nationalpark Olympic mit seinem wunderschönen Panorama Ausblick auf Schnee bedekte Berge.

Unser weiterreise Program richtet sich nach unserem Enkel Robin, der am 16.Juli nach Vancouver kommt und mit uns in 5 Wochen bis Alaska mitfährt. Ab Anchorage fliegen dann Robin und Dorly zurück in die Schweiz und ich, wieder nach Vancouver zurück

Trotz intensiver Suche war keine passende Köchin aufzutreiben und ich hoffe diese 3 Wochen zu überstehen. Neuesten Invormationen zu Folge, verdurstet ein Mensch eher als er verhungert, so habe ich doch die Hoffnung einigermassen unbeschadet Vancouver und ihr einen weiteren Bericht zu erhalten.

Herzliche Grüsse senden Euch Dorly und Wolf